

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199

Nr. 225

Donnerstag, den 27. September 1900.

XV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr soll der Ertrag der Edelkastanien links und rechts der Platterchausse, in verschiedenen Abtheilungen öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr vor dem neuen Friedhofe.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1900.

Der Magistrat.

Zu Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. September ex. Nachmittags 4 Uhr soll der Ertrag der Edelkastanien im Distrikt Rabengrund öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr bei der Reichweishöhle.

Wiesbaden, 21. Sept. 1900.

Der Oberbürgermeister.

J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr soll der Ertrag der Edelkastanien in den Plantagen vor und hinter Klarenthal und dem Holzlagerplatz, in mehreren Abtheilungen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr oberhalb der Klostermühle bei den Militärschießständen.

Wiesbaden, den 21. September 1900.

Der Magistrat.

Zu Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. Sept. ex. Nachmittags 4 Uhr werden in dem Hause Bleichstr. 1 verschiedene gut erhaltene Mobilien öffentlich meistbietend gegen gleich Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 22. Sept. 1900.

2332

Der Magistrat.

Armen-Verwaltung.

Städt. Krankenhaus zu Wiesbaden.

Auf der inneren Abtheilung des Krankenhauses (Oberarzt Dr. Weintraud) ist die Stelle eines unbesoldeten Hilfsarztes (mit freier Verpflegung und Anrecht auf Aufücken in die besoldeten Stellen) zum 15. Oktober ds. Js. neu zu besetzen.

Bewerber mit bacteriologischer oder physiologisch-chemischer Vorbildung werden bevorzugt.

Die Gesuche sind bis zum 10. Okt. an die unterzeichnete Verwaltung zu richten.

1883

Die Verwaltung des Städt. Krankenhauses.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Zeit des Wohnungswechsels wird hierdurch auf die Beachtung des § 12a der Bestimmungen über die Abgabe von Gas zum Privatgebrauch, lautend: „Der Gasabnehmer ist verpflichtet, so bald er auf den ferneren Gasbezug verzichtet, dieses der Verwaltung mündlich oder schriftlich anzuzeigen und die rückständigen Beträge zu zahlen. Meldet derselbe die Gasbenutzung nicht ab, so bleibt er so lange für die Bezahlung auch des von seinem Nachfolger verbrauchten Gases verpflichtet, bis diese Anzeige erfolgt oder der Uebergang der Gasanlage auf einen anderen Gasabnehmer von letzterem bei der Verwaltung des Gaswerks angemeldet worden ist.“ wiederholt ergebenst aufmerksam gemacht und gleichzeitig ersucht, vorkommende Aenderungen rechtzeitig anmelden zu wollen.

Wiesbaden, den 21. September 1900.

Der Direktor der städt. Wasser-, Gas- und Elektr. Werke.
J. B.: Schwegler.

2263

Zur Ausführung umfangreicher Krankenhaus-Erweiterungsbauten sollen:

- 1 Architekt mit akademischer Vorbildung und Erfahrung auf dem Gebiete des Krankenhauswesens,
- 1 Bautechniker baldigst eingestellt werden.

Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Dienstantritts sind spätestens bis zum 8. Oktober d. J. an das Stadtbauamt einzureichen. Beizufügen sind Zeugnisse, Lebenslauf, einige selbstgefertigte Zeichnungen — nicht Schulzeichnungen.

2439

Wiesbaden, den 25. September 1900.

Das Stadtbauamt.

Grobenius.

Heute Donnerstag von Vormittags 7 Uhr ab wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch einer Kuh zu 40 Pf.

das Pfund, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

2456

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 26. September.

Geboren: Am 22. September dem Eisenbahn-Bureau-Diätar Johannes Raschau e. S. Johannes Wilhelm. — Am 19. September dem Schlossergehilfen Wilhelm Auer e. S. Wilhelm Max Martin.

Aufgebote: Der Gastwirth Kaspar Benedikt Härtig zu Wallau, mit Karoline Emilie Franz daselbst. — Der Tapeziermeister August Kaufmann hier, mit Julie Klaerner hier. — Der Müller Friedrich Stolz hier, mit Christina Wolf hier. — Der Metallarbeiter Heinrich Lauth hier, mit Marie Lenz hier. — Der Schuhmacher Franz Friedrich Schielein zu Burgschwalbach, mit Elisabeth Johannecke Emmel zu Daisbach. — Der Oberleutnant im Husaren-Regiment von Schill (1. Schles.)

Nr. 4 Freiherr Rudolf Paul Otto Hermann Wilhelm von Stosch zu Ohlau, mit Elisabeth Anna Martha von Rosenzweig zu Berlin.

G e s t o r b e n: Am 25. September Privatier Mary Mac-Carthy, 67 J. — Am 25. September Robert Anton, S. des Schlossers Anton Franz Bien zu Diebrich, 2 J. — Am 24. September Eisenbahn-Telegraphist Carl Gerhard, 35 J. — Am 25. September Haushälterin Lina Krumminger, 47 J. — Am 26. September Elisabeth ges. Theis, Ehefrau des Controleurs am Wasser- und Gaswerk Max Fiedler, 30 J. — Am 26. September Oberrealschüler Carl du Fais, 18 J.

Kgl. Standesamt.

Fremden-Verzeichniß

vom 26. September (aus amtlicher Quelle).

Königlicher Hof, II. Burgstraße 6.

Roske, Meddinghoven. Brünter, Duisburg. Mertens, 2 Jrl., Lebt. Wolf, Zahnarzt Dr. m. Sohn, Worms. von Gni-
onnau, Oberleutnant, Koblenz.

Wichler, Mühlgasse 3.

Erythropel, Leutnant, Rendsburg. Jung, Würzburg. Aneib, Bacharach. Albrecht m. Tochter, Stuttgart. Spiller, Hauptmann, Loeben.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8.

Kind m. S., Philadelphia. Eich, m. Fr., Köln. Großmann, Ingen. m. Fr., Dortmund. James, Generalmajor m. Fr., London. Meißner, Doktor med. m. Fr., Berlin.

Winnerva, II. Wilhelmstraße 1—3.

Stegmann, Jrl., Breslau. v. Stegmann, Fr., Breslau. Hoefig, m. Fr., Berlin. Julius m. Fr., Hannover. Meh, Staatsanwalt m. Fr., Elberfeld.

Raffaner Hof, Kaiser Friedrichsplatz 3.

Weber, Wermelskirchen. Sussan, Frau Kommerzienrath, Neusalz. Sulzbach, Bankier m. Bed., Frankfurt. de Bals m. Fr. u. Bed., Bukarest. Engel, Wien. Ziegenbein m. Fr., Hamburg. Timann, Jrl., Neusalz.

Lustkurort Neroberg.

Blundells, Fr. m. Fam., Blandford. Pide, Hauptmann, Utrecht. Blundell, Jrl., London.

Oranien, Vierstädterstraße 2.

Stenger m. Fr., München.

Park-Hotel (Bristol), Wilhelmstraße 28—30.

Wallendane m. Fr., Bergen. Mard, Mannheim.

Psitzer Hof, Grabenstraße 5.

Bethausen Heppenheim. Rih, Nürnberg. Reuds m. Fr., Eltville. v. Brech, Ingen. m. Fr., B. Baden.

Promenade-Hotel, Wilhelmstraße 24.

Vielenfeldt, m. 2 Jrl., Köln. Lohmann m. Fr., Obernhausen. von Bahr, Oberleutn., Berlin.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.

Wieher Berlin. Quidel, Ingen., Berlin. Nicolei, Siegen. Gagari, Bauunternehmer m. Fr., Barmen. Heß, Fabrikant, Pfungstadt. Mallerand, Berlin. Heinemann, Dauborn.

Quellenhof, Neckstraße 11.

Uhrig, Lehrer m. Fr., Immighofen. Roth, Hanau.

Quisjana, Parkstraße 4 u. 7.

Selin, Finnland. Kühler, Krefeld. Farinington, Fr., London. Burt, Fr., London.

Reichspost, Nicolassstraße 16.

Hohenbert, Gutsbes. m. Fr., Dinklage. Otto m. Fr., Hadermar. Greevendoel, Architekt Holland. Hiller, Priesterwih.

Rhein-Hotel, Rheinstraße 16.

Schaw, Fr. m. Bed., Brüssel. Davis m. Fr., London. Turner, Amerika. Sandner, London. Webeles, Fr. m. Loht., Nürnberg. Hicher, Elberfeld. Bohnentamp m. Fr., Krefeld. Bruchling, Berlin.

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

v. Moreau, Baron, Brüssel. Freiherr v. Campe, Hannover. Wefchniatoff, Staats-Sekretär, Petersburg. Meyer, Offizier, Saarbrücken. de Geradon m. Fr. u. Bed., Lüttich.

Goldenes Roß, Goldgasse 7.

Cog, Jrl., Dublin. Klein, Koblenz. Runide m. Fr., Berlin. Holzheimer, Fabrikant m. Fr., Breslau. Müller, München. Odert m. Fr., Dresden.

Weißes Roß, Kochbrunnenplatz 2.

Schmidt, Salzwerksdirektor, Eisenach. Wille, Dr. med., Braunschweig. Gebauer, Berlin. Betters, Fr., Leipzig. Bender, Ballendar.

Savoy-Hotel, Bärenstraße 3.

Fuchs, m. Fr., Moskau. Aufrecht, Frankfurt.

Schützenhof, Schützenhofstraße 4.

Eloos, Bürgermeister, Heusweiler. Merrens, Fr., Rotterdam.

Weißer Schwan, Kochbrunnenplatz 1.

Gerland, Jrl., Kassel.

Schweinsberg, Rheinbahnstraße 5.

Bernhard, m. Fr., Stuttgart. Wahl, m. Fr., Bochum. Schmidt, Stud., Oberrheinheim. Reising, Köln. Colmer, Berlin. Frenzig, Berlin.

Tannhäuser, Bahnhofstraße 8.

Pfannkuchen, Bonn. v. d. Heide, Stud., Münster. Wilhelm, Hallenberg. Wimmer, Hannover.

Tanne-Hotel, Rheinstraße 19.

Drees, Apotheker, Bentheim. Herzog, Jrl., Graz. Panse, Apotheker m. Fr., Berlin. v. Normann, Rittergutsbes., m. Fr., Gierwieng. Reinhardt m. Fr., Hannover. Winberg, m. Fr., Freiburg. Matthes m. Fr., Berlin. Stina, Dr. med. m. Fr., Trapora. Marin, Jrl. Rent., Pieteski.

Union, Neuaasse 7.

Jans, Rfm., Heilbronn. Rötcher, Bühl. Sarnisch, Frankfurt. Wank, Prof., Marburg.

Victoria, Rheinstraße 13.

Croft, London. Winter, Laufach. v. Rabenstein, Rotterdam. Schroeder, Aachen. Willms, Leutn., Frankfurt. Rabe, Berlin. Wiering m. Fr., Hamburg. Schmale Niederjenz. Cressland, Stud., Paris.

Regel, Rheinstraße 27.

Müller, Wanne. Canis, Biersen. Katter, Biersen. Rangel, Paris. Bartholbi, Rektor, Ludwigslust. Ronge, Darmstadt. Fuchs m. Fr., Frankfurt.

Weins, Bahnhofstraße 7.

Baumbach m. Fr., Langensalza. Höchst, Neunkirchen. Dised, m. Fr., London. Heilmann, Bergedorf. Horstmann, Altona. Langerhaus, Prof. Dr. m. Fr., Berlin.



Donnerstag, den 27. September 1900, 4 und 8 Uhr:
Militär-Konzerte

ausgeführt von der

Kapelle des III. Garde-Regiments zu Fuß.

Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Goerisch.

Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|---------------------------------------|--------------|
| 1. Heil unserm Kaiser Wilhelm, Marsch | Voigt |
| 2. Ouverture zu „Athalia“ | Mendelssohn. |
| 3. The lost Chord, Lied | Sullivan |
| 4. Fantasie aus „Der Bajazzo“ | Leoncavallo. |
| 5. Ouverture zu „Mignon“ | Thomas. |
| 6. Finale aus „Undine“ | Lortzing. |
| 7. Fantasie aus „Tannhäuser“ | Wagner. |
| 8. Indra-Walzer | Lincke. |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|---|-------------|
| 1. Krönungsmarsch aus „Die Folkunger“ | Kretschmer. |
| 2. Ouverture zu „Tell“ | Rossini. |
| 3. Helmathstraum, Lied | Heins. |
| 4. Friedenspalmen, Walzer | Strauss. |
| 5. Fantasie aus „Der Troubadour“ | Verdi. |
| 6. Einleitung und Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ | Wagner. |
| 7. Aubade printauiero | Lacombe. |
| 8. Unter dem Sternenbanner, Marsch | Sousa. |

Eintritt gegen Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten zu 1 Mark.
Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Trauben - Kur - Halle
alte Kolonnade, Mittelbau.
Verkauf

von 8 bis 11 Uhr Morgens und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Die Trauben müssen am Verkaufsorte abgeholt werden,
Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 30. September 1900, ab 4 Uhr Nachm.:
Grosses Gartenfest.

(nur bei günstiger Witterung):

Drei Musikkorps. BALLON-FAHRT

der Aeronauten

Miss Polly und Kapitän Ferrell

mit ihrem Riesenballon „Komet“ (1000 Kub.-Meter).

Anmeldungen von Passagieren befördert die Tageskasse. (Preis nach Vereinbarung.)

Beginn der Konzerte: 4 Uhr Nachmittags.
Aufahrt ca 5 Uhr.

Von 3 Uhr ab bleibt der Garten nur für Gartenfestbesucher reservirt.

Um 7 1/2 Uhr beginnend:

DOPPEL-KONZERT.

Mit Eintritt der Dunkelheit:

Illumination des Kurparks.

GROSSES FEUERWERK

Herzogl. Hofkunstfeuerwerker A. Becker.)

Beleuchtung der Kaskaden vor dem Kurhause.

Eintrittspreis: 1 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal des Kurhauses.

Von 7 Uhr ab bleibt der Garten nur für Gartenfestbesucher reservirt.

Eine **rothe Fahne** am Kurhause zeigt an, dass das Gartenfest **bestimmt stattfindet.**

Städtische Kur-Verwaltung.

Letzte Bahnzüge: Kastel-Mainz-Frankfurt 10.55, Kastel-Mainz 11.15, Rheingau 11.58, Schwalbach 11.00.

Nichtamtlicher Theil.

Königliche Schauspiele.

Die seit August 1898 im Königlichen Theater gefundenen, bis jetzt nicht abgeholten Gegenstände, als:
Schirme, Stühle, Taschentücher, Handschuhe, Operngläser, Brillen, Armbänder etc.
sollen demnächst öffentlich versteigert werden.

Dieselben liegen für die sich legitimirenden Eigenthümer im Bureau des Haus-Polizei-Inspectors bis zum **30. September ex.** täglich von 10—12 Uhr Vormittags zum eventuellen Abholen bereit.

Wiesbaden, den 25. September 1900.

Intendantur der Königlichen Schauspiele.

In Vertr.:
Winter.

2389

Bekanntmachung,

den Beginn der landwirthschaftlichen Winterschule zu Mainz betreffend.

An der landwirthschaftlichen Winterschule zu Mainz beginnt der Lehrgang **Dienstag, den 6. November 1900, Vormittags 10 Uhr.**

Die Anmeldungen haben rechtzeitig, schriftlich oder mündlich, bei dem Vorsteher der Schule, Großh. Landwirthschaftslehrer **Pozniček** in Mainz, zu erfolgen, von welchem der Unterrichtsplan und Jahresbericht unentgeltlich bezogen und jede gewünschte Auskunft eingeholt werden kann.

Mainz, den 20. September 1900.

Der Aufsichtsrath

der landwirthschaftlichen Winterschule zu Mainz.

von Gager.

3411

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. September ex., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlocal Dogheimerstraße 11/13 dahier:

1 Sopha, 4 Sessel, 1 vollständ. Bett, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Geige mit Kasten, 1 Eislasten, 1 Theke mit Waage, ca. 200 Cigarren u. dgl. m. gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 26. September 1900.

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

2464

Nußkohlen. Nußkohlen.

Die Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit in in der Lage, **englische Nußkohlen** in den nächsten Tagen zu liefern. Bestellungen erbitten wir an Herrn **Ph. Faust**, Schulgasse 5, baldigst aufgeben zu wollen. **Vorauszahlung Bedingung.**

2466

Der Vorstand.

Umzüge mit Federrolle werden angenommen Dieblicherstraße 19 und Mauerstraße 35, Bureau. 2463

Latrinen- u. Sandfang-Gruben

werden auf Bestellung sofort entleert.

2462

August Ott senior, Abfuhrunternehmer.

Näherstr. 19, 1. r., möbl. Mans. zu vermieten. 2449

Tüchtige Damen-schneider

auf englische Schneider-Tailen finden dauernde Beschäftigung bei hohen Löhnen. Nur erfahrene erste Arbeiter wollen sich melden bei

C. Brunnert,

St. Johann-Saarbrücken,

3410 Bahnhofstr. 50

Gebild. Fräulein, tüchtig im allen Zw. d. Hölts, f. St. als Haushälterin, a. l. z. Erz. mütterl. Kinder. Off. u. F. Soh. 2452 an die Exped. d. Bl. 2452

Eine Waschfrau findet dauernde Besch. per Tag 1.60. Näh. 2450 Karstr. 18.

Tücht. gut empfohlener Krankenpfleger,

Bademeister u. Massieur, welcher unter Leitung d. Geh. Hofraths Dr. Fischer stand, emp. sich den Herren Ärzten u. Patienten. Entr. 1. od. 15. Okt. Off. u. F. S. M. 6422 an Rud. Woffe, Frankfurt a/M.

Kücheneinrichtung, weiß mit blau lackirt, sow. versch. Vertikowd (Nußb.) zu verk. 2448 Näherstr. 19, Part.

Treibriemen, 14 m lang, 12 mm dick, 25 cm breit, billig zu verkaufen

Baubureau Karstr. 1, Wiesbaden.

Fahrrad

(Promior) stabil, sehr gut erhalten, unter Garantie zu verkaufen. 2434 Pfälzer Hof.

Zwergspighündchen,

schwarz, jung, rafferein zu verkaufen. 2435

Hotel Pfälzer Hof.

Gr. massiver Tisch 1712 bis 3 vert. Vertramstr. 18, 3. r. 3000 St. gebrauchte **Riefern-diele**, 4 m und 4.50 m lang, preiswerth abzugeben. Franco-Off. u. H. M. 1500 a. d. Exped. d. Bl. erbeten. 2455

50 Stück Kanarienhähne und Weibchen wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. 2299 St. Schwalbacherstr. 6, 2.

Grube Mist zu verkaufen. 2445 Sonnenberg, Randaacherstr. 26.

Für Schneider. 1 Holzbohlen und 1 Einlege-eisen, a 18 Pf. schwer, zu verk. 2444 Karstr. 8, Part.

Äpfel u. Birnen von mehrer. Bäumen z. v. Kapellenstr. 12, 1. r. 9 u. 12 1/2—1 1/2 Uhr nachzuf. 2493

Gebr. Meyers Lexikon zu kaufen gesucht. 2465 Noosstr. 7, 3.

Umzüge

per Federrolle werden besorgt. 2496 Bestellungen werd. Kirchgasse 37 und Helenestraße (Wirtschaft) angenommen.

Berlören

wurde am Dienstag Nachmittag **Edo Wilhelmstr. u. kleine Wilhelmstr.** ein **Rechenheft** und ein **Stizzenheft** (Altenformat) mit darin befindlichen zwei Zeichnungen.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei der Neubauabtheilung der Wiesbadener Straßenbahnen, Moritzstr. 52. 2443

Ruß. Steppenhund

entlaufen. Abzugeben geg. Bel. 2453 Wehrstr. 33, 1.

35000 Mark als zweite Hypothek, abf. sich Anlage, auf gleich oder später anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 2460

Grundstücks-Verpachtung.

Heute Donnerstag, den 27. September cr., Nachmittag 3 Uhr anfangend, läßt Herr Aug. Romberger hier, im Justizrestaurant,

30. Adelheidstraße 30,

nachstehend verzeichnete Immobilien:

1. 22 ar 81 qm Acker Holzstraße, zwischen D. Kraft und F. A. Wintermeyer,
2. 67 „ 59 1/2 „ „ Holzstraße, zwischen H. und W. Kimmel und Aug. Romberger,
3. 82 „ 61 1/4 „ „ Holzstraße, zwischen August Romberger beiderseits,
4. 13 „ 76 „ „ Holzstraße, zwischen Aug. Romberger und Centralstudienfond,
5. 33 „ 70 3/4 „ „ Holzstraße, zwischen Phil. Schmidt u. n. Heinrich Gertr. Dohbrim,
6. 21 „ 58 1/2 „ „ Acker, zwischen d. Stadt u. Aug. Romberger
7. 25 „ 39 „ „ „ Aug. Romberger und W. u. B. v. Grotthaus,
8. 16 „ 43 3/4 „ „ Acker, zwischen Phil. H. Schmidt u. Domäne.
9. 16 „ 43 3/4 „ „ „ H. Romberger u. Domäne.
10. 32 „ 25 1/4 „ „ Hölzerborn, zwischen Carl Schmidt und Carl Scheffel und Aug. Romberger,
11. 32 „ 16 1/2 „ „ Hölzerborn, zwischen August Romberger und Geshw. Begere,
12. 17 „ 95 „ „ Melonenberg, zwischen einem Weg und Adam Blum,
13. 12 „ 53 1/2 „ „ Weidenborn, zwischen Fritz Bürger und Aug. Romberger,
14. 19 „ 23 1/2 „ „ daselbst, 2. Gewann, zwischen Aug. Romberger und einem Weg,
15. 9 „ 23 1/4 „ „ daselbst, 3. Gewann, zwischen Theodor Schweisguth und Wilhelm Wed,
16. 22 „ 87 1/2 „ „ Jweiborn, 5. Gewann, zwischen Carl Walter und Aug. Romberger,
17. 31 „ 80 „ „ daselbst, 5. Gewann, zwischen Aug. Romberger und Aug. Christmann,
18. 30 „ 83 1/4 „ „ Schwarzenberg, 1. Gewann, zwischen Adam Blum und Aug. Romberger,
19. 19 „ 22 1/2 „ „ Schwarzenberg, 1. Gewann, zw. Aug. Romberger und Joh. Philipp Feiz.
20. 23 „ 47 „ „ Schwarzenberg, 1. Gewann, zw. Wilhelm Kimmel und Centralstudienfond,
22. 23 „ 46 „ „ Schwarzenberg, 1. Gewann, zw. do. do.
23. 12 „ 77 1/4 „ „ vor dem Ochsenstall, 1. Gew. zw. August Romberger beiderseits,
24. 12 „ 67 3/4 „ „ vor dem Ochsenstall, 1. Gew. zw. August Romberger und Ludwig Wintermeyer,
25. 16 „ 79 3/4 „ „ vor dem Ochsenstall, 1. Gew. zw. Jacob Börr und Aug. Romberger,
26. 27 „ 31 „ „ Tiefenthal, 1. Gew. zw. Phil. Freymann und Weg,
27. 24 „ 72 „ „ ober dem Pflaster, zw. Domäne und Aug. Romberger,
28. 14 „ 77 1/2 „ „ ober dem Pflaster, zw. Aug. Romberger und Centralstudienfond,
29. 12 „ 46 „ „ Warte, 1. Gewann zw. Theodor Schweisguth u. Aug. Romberger,
30. 18 „ 73 1/2 „ „ Warte, 1. Gew. zw. Aug. Romberger und Jacob Stuber,
31. 32 „ 58 1/4 „ „ Wiese Aulamm, zw. Domäne-Verwaltung und Wilh. Jacob Heus,
32. 22 „ 11 „ „ Acker Rosenfeld, 4. Gew. zw. Theodor Schweisguth und dem Jökner Weg,
33. 22 „ 11 „ „ das., 4. Gew., zw. Theodor Schweisguth und dem Jökner Weg,
34. 14 „ 83 1/2 „ „ Aylberg, 2. Gew. zw. Heinrich Kimmel und Stadtg.
35. 10 „ 58 1/2 „ „ an der Karstraße zwischen Jacob Straßburger Wwe. und Erben und Eduard Meyer Ww.

durch den Unterzeichneten auf die Dauer von 9 Jahren verpachtet. Pachtbedingungen werden in dem Termin bekannt gemacht. Acker unter pos. 8 und 9 hat 2 Pflüge, dagegen pos. 32, 33 und 34 sind Baumnäpfe.

Wilh. Klotz,

Auctionator und Taxator.

Bureau und Geschäftskontakten Adolfsstraße 3.

Bekanntmachung.

Samstag, den 3. November 1. Jz., Nachmittags 3 Uhr werden die Immobilienanteile des Tagelöhners Fritz Rühl in Schierstein, welche im Ganzen zu 370 M. taxiert sind, in der Rathhausstube zu Schierstein öffentlich meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 19. September 1900.

2446

Königliches Amtsgericht XII.

Bekanntmachung.

Das Winterhalbjahr 1900/1901 der gewerblichen Fortbildungsschule

beginnt am

Montag, den 1. Oktober bzw. Dienstag, den 2. Oktober Abends 8 Uhr.

Sämtliche Schulpflichtigen haben sich bei Vermeidung von Strafe hierzu pünktlich im Schulgebäude, Welltr. Straße 34, einzufinden.

Wiesbaden, den 24. September 1900.

2437

Der Schulvorstand.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 27. September 1900.

202. Vorstellung.

Mignon.

Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Roman's „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von Ambroise Thomas.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Schlar.

Regie: Herr Dornowatz.

Wilhelm Meister	Herr Tapont.
Lotario	Herr Schwegler.
Phil. e. Mitglieder einer reisenden	Herr Kaufmann.
Laertes, Schauspielertruppe	Herr Reiff.
Mignon	Herr Budmann.
Jarno, Zigeuner, Führer einer Seiltänzerbande	Herr Ruffert.
Friedrich	Herr Valentini.
Der Fürst von Tiefenbach	Herr Schwab.
Baron von Rosenberg	Herr Schreiner.
Seine Gemahlin	Herr Ulrich.
Ein Diener	Herr Rohmann.
Ein Souffleur	Herr Wink.
Antonio, ein alter Diener	Herr Gros.

Deutsche Bürger. Bauern und Bäuerinnen. Kellner und Kellnerinnen, Zigeuner u. Zigeunerinnen. Seiltänzer. Schauspieler und Schauspielerinnen. Herren und Damen vom Hofe. Bediente.

Ort der Handlung: Der 1. und 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien, gegen 1790.

Vorkommende Länze, arrangiert von Annetta Balbo:

I. Einzug einer Seiltänzerbande, ausgeführt von den Damen Kessler, Gothe, Crustus, Jacob 2., Herren Ebert und Carl, sowie dem Ballet-Perfonale. II. Bohemienne, ausgeführt von Fräulein Quaironi, den Koryphäen: Fräulein Salzmann, Leicher, Brandt, René, Rohr, Schmidt, Schönsfeld, dem Corps de Ballet, sowie von dem gesamten Perfonale.

Bei Beginn der Duvature werden die Thüren geschlossen und erst nach Schluß derselben wieder geöffnet.

Nach dem 1. u. 2. Akte finden längere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 28. September 1900.

203. Vorstellung.

Zum ersten Male:

Sturm.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Friedrich Jacobsen.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. J. Rauch.

Donnerstag, den 27. September 1900.

27. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 2. Mal:

Gespensier.

Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Regie: Albin Unger.

Frau Helene Alving, Witwe des Hauptmanns u.	Sofie Schenk.
Kammerherrn Alvin	Hans Sturm.
Oswald Alving, Maler, ihr Sohn	Otto Kienersch.
Pastor Manders	Eustav Schlichte.
Lisler Engstrand	Eliza Nilsson.
Regine Engstrand, im Hause von Frau Alving	
Ort der Handlung auf Frau Alving's Besitzthum an einem großen Fjord im westlichen Norwegen.	
Nach dem 1. und 2. Akte Pause.	
Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.	
Anfang 7 Uhr. — End 9 1/2 Uhr.	

Freitag, den 28. September 1900.

28. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Die Dame von Maxim.

(La Dame de chez Maxim.)

Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Veano Jacobsen.



Nr. 40.

Donnerstag, den 27. September 1900.

15. Jahrgang

Ein Dictator und sein Dictat.

Held Roberts in Pretoria
 Saß jüngst in seinem Vorbeergarten,
 Er löffelt Eis von Himbeer. — Da
 Bekam er Buller's Ansichtskarten.
 Und Buller schrieb: „Herr Kamerad,
 Jetzt bin ich auf dem rechten Pfad,
 Doch leider seh' ich von den Buren
 Nichts mehr, als ihrer Pferde Spuren.
 Die Leute kommen nicht zum Schuß,
 Längst ward kein Pulver mehr gerochen,
 Doch stoßen wir auf einen Fluß
 So sind die Brücken abgebrochen.
 Auf Weilen ist kein Feind zu schau'n,
 Doch wenn wir still die Brücke bau'n,
 Dann knattern plötzlich Burenflinten
 Von rechts, von vorn und hinten.
 Und siegreich rücken wir alsbald
 Nach Osten, Westen oder Norden,
 Doch sind wir in dem Wüstenwald
 Noch nicht des Lebens froh geworden.
 Die Buren sind bald hier, bald dort
 Und ärgern uns in Einem fort,
 Und denken wir, sie sind geschlagen,
 So rauben sie uns Ross' und Wagen.“

Held Roberts erschauert sich sehr
 Und ruft: „Es ist doch nicht zu glauben!
 So geht das nun und nimmermehr
 Ich will die Saiten straffer schrauben!“
 Dann sprang er zornig auf und rief:
 „He, Schreiber, schreib mal einen Brief“,
 Doch erst mal meine rothe Brille,
 Und nun mal los: „Mein letzter Wille!“

„Der Königin treuem Unterthan
 Und Allen, die es werden wollen,
 Ründ' ich kraft meines Amtes an,
 Was sie durch mich erfahren sollen.
 Die Steijn und Krüger sind fortan
 Für mich so gut wie abgethan,
 Nachdem Herr Krüger auf Hollands Schiffen
 Ist nach Europa ausgekniffen.“

Die Republikan links und rechts,
 Sie hören auf zu existiren,
 Zum Ruhm des englischen Geschlechts
 Thät' ich sie beide annectiren.
 So auch dictir' ich Friedensschluß
 Und fällt mir noch ein einz'ger Schuß,
 So werd' ich über die Rebellen
 Ein Corduanisch Urtheil fällen.“

„Nun, Kinder, sattelt mir mein Pferd,
 Hier giebt es nichts mehr zu erstreiten,
 Ihr seht, ich habe mich bewährt,
 So will ich denn nach Hause reiten.
 Ich hab' in mancher heißen Schlacht
 Den Raub in Sicherheit gebracht,
 Daheim erwartet mich zum Lohne
 Vermuthlich eine Herzogskrone.“

Als Buller solche Mär vernahm,
 Bergrub er sich in tiefes Sinnen,
 Dann sprach er: „Das ist wunderbar!
 Was werden wir denn nun beginnen.
 Kein Krieg mehr — in der Theorie,
 Doch in der Praxis hauen sie,
 Und die Rebellen aufzuknüpfen
 Gelingt nur, wenn sie — nicht entschlüpfen.“
 Wau Wau.

(Nachdruck verboten.)

Der Geist des Freundes.

Eine moderne Spulgeschichte von Martin Geseuind.

Im Hamburger Hafen stand das dampfende Schiff zur
 Abfahrt nach Amerika bereit. Unter den Passagiren, welche
 das Dampfboot aufnehmen sollte, befand sich der Ingenieur
 Holm, der auf sechs Jahre zum Bau der Eisenbahn im Westen
 der Vereinigten Staaten engagirt war. Bis zum Abgang des
 Schiffes war noch eine halbe Stunde Zeit, und diese benutzte
 Holm, um von seinen drei Freunden Barth, Westermann und
 Knebel, sämmtlich Fachkollegen, Abschied zunehmen. Sie stan-
 den am Ufer und bemühten sich, mit allerlei Witzen und blutigen
 Kalauern die künftige Stellung Holms zu beleuchten, welcher
 lächelnd zuhörte.

„Wenn Du nur nicht ein Haar in der Geschichte finden
 wirst,“ meinte Barth.

„Von einem Haar kann gar keine Rede sein“, fiel Westermann ein, „er wird dort einen ganzen Haufen Indianerstalpe finden. Schick' uns nur einige zum Andenken.“

„Weßhalb unnütz Porto ausgeben, er wird sie uns mitbringen.“

„Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“, zitierte Knebel, der dem Abreisenden am innigsten befreundet war, wehmützig.

„Das hoffe ich doch zuversichtlich“, rief Holm, „nun — und wenn nicht, so soll Dir wenigstens mein Geist erscheinen.“

Diese letzte Äußerung rief eine Flut von Wihelien hervor, bis das Zeichen zur Abfahrt ertönte. Holm umarmte die Freunde und begab sich auf das Schiff, welches bald die Anker lichtete. Die drei Ingenieure sahen dem Fahrzeug nach, bis es nur noch als ein Punkt am Horizont erschien, dann wandten sie sich zur Heimkehr. Knebel ging nach der einen, Barth und Westermann nach der anderen Seite. Die beiden Letzteren wohnten nämlich in derselben Straße, und zwar so, daß die Fenster ihrer Zimmer einander gegenüberlagen.

Einige Monate waren vergangen, als Knebel den beiden anderen zufällig mitteilte, er beabsichtige seine Wohnung zu wechseln.

„Hast Du schon ein neues Zimmer?“ fragte Barth.

„Nein.“

„Das trifft sich ja prächtig“, fuhr Barth fort, „das Zimmer neben dem meinen ist leer geworden, da mußt Du hineinziehen, dann sind wir alle drei zusammen.“

Da Knebel nichts dagegen einzuwenden hatte, sagte er zu und bezog am nächsten Ersten das große und schön ausgestattete Zimmer.

Am Tage des Einzugs saß Barth zur Zeit der Dämmerung bei Knebel und unterhielt sich mit diesem. Man sprach besonders über den abwesenden Holm, und nach Beendigung der Unterhaltung ging Barth in sein nebenanliegendes Zimmer. Knebel wollte gerade die Lampe anzünden, als er plötzlich einen sonderbaren Schein gedämpfter Helle wahrnahm, der in sein Zimmer drang. Befremdet wandte er sich um und prallte entsetzt zurück — vor ihm stand eine weiße Nebelercheinung mit menschlichen Umrissen, ja, bei längerem Hinschauen alaube er deutlich die Züge Holms zu erkennen. Und jetzt — es war keine Sinnesläusung — hörte er das Phantom deutlich sprechen, und zwar genau mit der Stimme und den Eigenheiten des Tonfalls, die ihm von Holm im Gedächtnis waren:

„Da bin ich, lieber Knebel. Mir geht es in Amerika recht gut. Wie geht es Dir denn?“

„O ganz gut“, stammelte Knebel. „Aber wie — wie war es — Dir nur möglich, mir hier zu erscheinen?“

Darauf zu antworten befand das Gespenst nicht für gut, doch schien es Knebel, als ob es leise in sich hineinlache.

„Bist Du noch immer ein großer Freund von Sektbowlen?“ fragte jetzt die Erscheinung im ernstesten Ton.

Jetzt blieb Knebel wieder die Antwort schuldig. Wie ein Blitz durchfuhr ihn nämlich folgender Gedanke: die Spiritisten behaupten, die Röntgen-Strahlen wären mit den Strahlen der vierten Dimension identisch. Wenn das richtig ist, mußten seine Augen die wunderbare Eigenschaft haben, X-Strahlen unbewaffnet wahrzunehmen, sonst würden sie ja die Erscheinung gar nicht erblicken können. Wie aber, wenn er nun noch ein Kryptostop zur Hilfe nehme! Ein Kryptostop ist bekanntlich ein Apparat, mittels dessen man durch alle Gegenstände, welche X-Strahlen hindurchlassen, schauen kann, also durch alle nichtmetallischen Gegenstände. Wenn nun, dachte Knebel, er mit bloßen Augen X-Strahlungen wahrnehmen könne, so müßte das Kryptostop ihm die Erscheinungen noch deutlicher machen und er würde vielleicht den Geist des Freundes nicht nur als weißen Nebel, sondern noch deutlicher sehen können.

Da er nun ein Kryptostop besaß, holte er es schnell hervor und richtete es auf das Phantom. Was er nun sah, hatte er nicht im geringsten erwartet. Ein Ruf der Ueberraschung entschlüpfte seinen Lippen. Die Erscheinung nahm von allem aber keine Notiz, sondern fragte freischwebend:

„Wie geht es denn unsern Freunden Barth und Westermann?“

„Darauf, mein lieber Geist“, sagte Knebel mit gänzlich veränderter und sehr lauter Stimme, „kann ich Dir sehr ausführlich antworten. Unsere Freunde Barth und Westermann

sind die bämlichsten Spitzbuben, welche das Ende unseres Jahrhunderts hervorgebracht hat. Das Einzige, was sie überhaupt gründlich verstehen, ist Trinken und Rauchen, besonders Barth ist so heruntergekommen, daß er nächstens wohl um eine Anstellung als Gummizellenbewohner einkommen wird.“

„Lüg' Du in Deine schwarze Seele hinein“, rief das Gespenst, aber diesmal nicht mit Holms, sondern ganz deutlich mit Barths Stimme.

Knebel ließ sich durch diesen Zwischenruf gar nicht stören und fuhr fort:

„Von ihrer Geistes-Armuth, lieber Holm, kannst Du Dir einen Begriff machen, wenn ich Dir erzähle, auf welche Weise sie mich eben zu täuschen versuchten. Dem Fenster meines Zimmers gegenüber liegt das Fenster Westermanns. Diesen Umstand benutzte er, um durch eine Laterna magica und eine Spiegelvorrichtung Deinen Geist in meinem Zimmer erscheinen zu lassen. Um das Gespenst sprechen zu lassen, verbargen sie hinter einer Portiere ein Zimmertelephon nebst Schallverstärker. Nur das eine begreife ich nicht, wie sie Deine Stimme so genau erzeugen konnten, darüber wird mir Freund Barth aber wohl Auskunft geben, denn er sitzt nebenan und hört jedes Wort, das ich spreche.“

In der That erscholl Barths Stimme durch das Telephon:

„Mensch, wie hast Du das herausgetriegt?“

„Einfach durch das Kryptostop, welches die schätzbare Eigenschaft hat, durch Fenstervorhänge und Wände hindurchblicken zu lassen.“

„Ah, daran haben wir nicht gedacht. Uebrigens hättest Du auch den Phonographen wahrnehmen können, zu welchem Holm aus Amerika die Walze geschickt hat. Die Fragen des Geistes hat er selbst hineingesprochen.“

„Schade“, schloß Knebel, „dann ist es also nichts mit der vierten Dimension.“

(Nachdruck verboten.)

Wen beneiden Sie?

Von Ernst Barth.

Es ist jetzt eine ganz merkwürdige Zeit. Die trockenste Zahlenwissenschaft, die Statistik verbindet sich mit der Wissenschaft der tiefsten Probleme, der Psychologie, um das „Räthsel des Menschen“ zu ergründen. Um festzustellen, wieviele Menschen glücklich oder unglücklich sind, welche Farbe die beliebteste ist, ob das Geruchsorgan des Mannes oder der Frau empfindlicher ist usw., stellt man berühmten oder unberühmten Leuten mündlich oder schriftlich Fragen und erhält zuletzt das Ergebnis durch einfaches Abzählen.

Neulich hatte jemand — angeblich oder wirklich — verschiedenen Fürstlichkeiten die Frage vorgelegt „Wen beneiden Sie?“ und sie ist — angeblich oder wirklich — von verschiedenen Königen, Prinzen und Prinzessinnen beantwortet worden.

Eine Dame aus unserem Leserkreise fühlte sich dadurch angeregt, dieselben Fragen Herren und Damen ihrer Bekanntschaft, wie auch Angehörigen der weniger bemittelten Stände vorzulegen, und sie sendet uns nachstehend das Ergebnis dieser „Enquete“:

„Zunächst begann ich in meiner eigenen Familie mit der Frage: „Wen beneidest Du?“ Mein Mann, der als höherer Gerichtsbeamter sich über alle nichtwirtschaftlichen Gedanken seiner Gattin erheben fühlt, antwortete im ulkigen Tone: „Den Kanarienvogel. Er braucht nie auf sein Mittagessen zu warten.“ (Das läßt tief bliden. D. Red.) Auch mein ältester Sohn, der Student, ein nicht weit vom Stamm fallender Apfel, meinte: „Ich beneide den ärmsten Knecht im Bauernhofe am Brunnen, wo immer gepumpt wird.“ Meine älteste Tochter (22 Jahre) nahm die Frage schon ernster: „Ich beneide jeden Mann, außerdem jede Frau, die nicht auf einen Mann wartet.“ Die zweite, ein Backfisch von vierzehn, erwiderte (auffallend elegisch für ihr sonstiges Wesen, denn sie ist gewöhnlich recht ausgelassen): „Ich beneide mich selbst, wenn ich des Nachts schlafe und angenehme träume.“ Mein Bruder, ein reicher Holzhändler: „Ich beneide den reichen Mann, der es über sich gewinnt, seinen ganzen Reichtum fortzugeben und von seiner Hände Arbeit zu leben.“ (Der Heuchler!) Recht nett sagt mein Schwager (Oberlehrer und Dichter): „Ich beneide den, der von niemand beneidet wird.“ Ich komme nun zu unserem kollegialen „Umgang“.

Da ist zunächst Gerichtsrath N., der sich so ausläßt: „Ich beneide unsern Urbater Adam, dem es unmöglich war, Familienverkehr zu haben, Abfütterungen zu veranstalten, Bälle zu geben und sich von jeden Menschen langweilen zu lassen.“ (Wenn es nicht ganz unmöglich wäre, würde ich ihn zu unserer nächsten Gesellschaft nicht einladen.) Seine Gattin, eine kinderlose Gattin, eine kinderlose Dame, hat sich nicht geschaut, zu antworten: „Ich beneide Marianne Froment in Zola's Roman „Fruchtbarkeit.“ (Mein Mann sagt, wenn die Herrn unter sich wären, sprächen sie von diesem Roman nur mit Erröthen.)

Assessor A. sagt: „Ich beneide Ihren Herrn Gemahl, der sich einer so vorzüglichen Gattin rühmen kann.“ (Schweigen Sie, mein Herr! Meine Tochter ist mein Ebenbild, und doch machen Sie nicht die geringsten Anstalten, sich um ihre Hand zu bewerben.) Referendar B. meint in seiner bodenlosen Bescheidenheit: „Ich beneide jeden, der seine Pflicht erfüllt.“ (Warum erfüllt er sie denn nicht?)

Unsere Köchin (42 Jahre) hat drei Tage (und ich glaube, auch drei Nächte) gebraucht, um ihre Antwort fertig zu haben: „Gnädige Frau, ich beneide Ihnen, ich möchte lieber Frau Rath sein, und Sie könnten Köchin sein.“ Von solchen Personen kann man freilich nichts Geistreiches erwarten. Sehr schnell war das Stubenmädchen (19 Jahre) mit der Antwort bei der Hand: „Ich beneide die Güste von Geheimraths, die kriegt zehn Thaler mehr Lohn, wie ich, und zu Weihnachten eine goldene Uhr.“

Das Milchmädchen: „Ich beneide die Kaiserin, ich möchte auch gern Kaiserin sein und so schöne Kleider tragen.“ Der Schornsteinfeger: „Ich beneide den Grafen Zeppelin. Der kommt viel höher in die Luft hinauf, als ich und braucht sich nicht so oft zu waschen.“ Der Bäckerjunge: „Ich beneide Leenen nicht.“ Das sagte er in so jämmerlichem Ton, als fürchte er, Prügel zu bekommen, wenn er jemanden beneide, und er hat auch Recht. Neid ist etwas sehr häßliches, und er wird doch auch im neunten und zehnten Gebot unterfagt.

Wir vermissen die Mittheilung der waderen Hausfrau, wen sie selbst beneidet. Sicherlich die Zähler bei nächsten Volkszählung. Das müßte ihrem statistischen Genie zusagen.

Berliner Gerichtsscene.

Zu viel Knochen.

„Ich sage Ihnen, Herr Gerichtshof, ich wäre een jüdlischer Mann, wenn ich bloß 'ne andre Frau un keene Schwiegermutter hätt!“

Mit dieser Versicherung beginnt der Fleischermeister Santke seine Vertheidigung gegen die Anklage, sich einer schweren Beleidigung seiner Ehefrau Alara geb. Kobelmann schuldig gemacht zu haben. Santke hat nach einjähriger Ehe die junge Frau ihrer Mutter zurückgeschickt, und zwar unter Umständen, die für die Verstöße allerdings sehr beleidigend waren und sie zur Erhebung einer Privatklage gegen ihren Mann veranlaßten.

Nach Feststellung der Personalien, die Santke's straflose Vergangenheit ergaben, gelangt ein Brief zur Verlesung, den er am 25. Juli durch seine Frau deren Mutter überbringen ließ. In diesem Briefe heißt es: „Die Alara können Se ooch gleich dabehalten. Es sind mir zu velle Knochen bei!“

Vors.: Diese wegwerfende Art, in der Sie von Ihrer Frau sprachen, ist natürlich eine grobe Beleidigung. Was soll das heißen: „Es sind mir zu viel Knochen dabei“? Das konnte doch nur eine Anspielung auf die Magerkeit ihrer Frau sein.

Angell.: Det jebe id zu. Wenn Ihnen aber Ihre Schwiegermutter so behandeln dhäte, wie meine mir, denn würden Se Allens begreiflich finden.

Vors.: Wenn Ihnen Ihre Schwiegermutter nicht gefiel, so war das doch kein Grund, Ihre Frau zu beleidigen. Lebten Sie denn nicht glücklich miteinander?

Angell.: Det schon. In de erschte Zeit hat se mir sogar manchmal die Stiefeln ausgezogen.

Vors.: Wenn Sie des Abends nach Hause kamen?

Angell.: Ree, merschtenbeels wenn id ausjehn wollte. Die Ehe is een verkehrtes Fieber, Herr Gerichtshof, det mit Hitze anfängt und mit Kälte endigen dhut. Ich habe sonst een sehr langer Jenneth, un wenn mir Jemand ins Gesicht spuckt, dann sage id bloß: „Et rejnet woll?“ Sie floben aber jarnicht, wie mir die Schwiegerolle jepiesackt hat. For so'n Weib hat mon schon jar keene Worte mehr.

Vors.: Sie sollen sich doch hier wegen Beleidigung Ihrer Frau verantwoorden. Warum reden Sie immer nur von Ihrer Schwiegermutter?

Angell.: Da is eben Gens bei's Andre. Die Schwiegermutter hat mir in acht Wochen det ganze gute Richtenjeschirt zerschlagen. Die Olle tochte nämlich, weil et meine Frau nich jelernt hat. Det spielt Clavier, zeichnet un is mit alle mein Musen jehezt, bloß von de Wirthschaft keen Schimmer. So war id uff de Olle anjewiesen, die een Mundwerk hat, wat man so „Revolverschnauze“ nennt. Ich sage Ihnen, da konnte sich Gens an wärmen. Ich habe ihr endlich ausgeräuchert, wie so'n olle Hyäne. Ru fung aber der Krach erscht recht an. Zu Hause jab et jeden Abend Jardenpredigten, weshalb id meine Frau bonweisen nächtliche Ruhestörung zu bestrafen bitte, un am Dage piefackte mir die Schwiegerolle, wenn ihr det Fleisch, dat se bei mir holen ließ, zu wenig war. Sie floben nich, wat so eene vertragen kann. So'n Pfündeken Kalbsfleisch uff eenen Happes is Spielerei for ihr un denn prumpt se noch een Bertel Jeshadtes un 'n Paar Knobländer druff. Un jedesmal schidte se mir det Fleisch zuriide, weil ihr zu velle Knochen bei wären, wo doch een Fleischer seine Ehre in det reelle Gewicht hat. Det jing jeden Dag so, bis id mir ooch mit meine Frau ernstlich verzürnt habe. Sie wollte ihre Mama noch in Schutz nehmen, det fehlte irade noch. Ru is meine Frau ooch nich irade die Leppigste, und eenes Dages, wie die Mama wieder an det Fleisch mäfelte, schidte id meine Frau mit eenem Briefe hin, worin stand, se möchte die Alara ooch gleich dabehalten. Et wären mir zu velle Knochen bei.

Die als Zeugin erschienene Schwiegermama bekundet, daß Santke ihr stets zu viel Knochen gewogen habe, ihre Ausstellungen seien sehr berechtigt gewesen. Sie schildert sehr umständlich die große Erregung ihrer Tochter und schließt mit den Worten: Det Weib is eben da, um zu leiden!

Angell.: Und der Mann, um jekitten zu werden.

Santke soll nach dem Urtheile des Gerichtshofes die seiner Frau angethane Beleidigung mit 100 Mark Geldstrafe büßen und ruft nach Verkündung dieses Spruches: „100 Mark, det is aber 'n Bisten reichlich jewogen. Ich dächte, wer so 'ne Schwiegerolle hat, wäre ohnehin jenügend jestrast.“

Allerlei Humoristisches.

Opposition.

Vortragender (nachdem er über den Nutzen der vegetarischen Lebensweise gesprochen hat): „Ist Jemand da, der gegen meine Ausführungen das Wort ergreifen will?“

Stimme aus dem Publikum: „Jawohl! Kellner! Eine Blutwurst!“

Neues von Serenissimus.

Im Ländchen des Serenissimus ist bei den Eisenbahnzügen an Stelle der Nothbremse noch die Nothleine, die mit der Lokomotive in Verbindung, in Gebrauch. Gelegentlich einer Bahnfahrt erhält Serenissimus von Kindermann Aufklärung über Zweck und Einrichtung der Nothleine.

„Na, ja, schön, Kindermann, wie ist denn nun aber die Sache, wenn der Zug mal ohne Maschine fährt?“

Ein gefährliches Mittel.

„Sie erklären den Cognac für das beste Mittel gegen Weibschmerzen, Frau Registrator?! Sehen Sie, ich habe gerade die gegentheilige Ansicht hierüber, denn früher war mein Mann im Jahre höchstens zwei- bis dreimal damit geplagt — seit ich aber Cognac zu Hause habe, klagt er fast jeden Tag!“

Ungenügender Beweis.

Solbat: „Geh', Schatz, laß die Eifersüchtelei! Ich tanz' nicht mehr mit der Anna . . . komm', sei wieder gut und befehl' 'was G'scheidtes zu essen!“

Sie: „Kellner, 2 Paar Würstchen!“

Solbat (vorturfsvoll): „Ratzi, du — großt noch?!“

Stoßseufzer.

Gattin: „Ich war beim Zahnarzt und habe mir einen Zahn ziehen lassen, Robert.“

Gatte: Glückliche Bahn! Der ist jetzt wenigstens aus dem Bereich Deiner Zunge!

Kais.

Bauer (am Telegraphenschalter): „Do hätt' ich 'n De-
besch.“

Beamter (versucht die unleserlichen Schriftzüge zu ent-
ziffern): „Kann ich nicht lesen. Wie heißt das Wort hier?“

Bauer: „Dös geht Sie so gar nix a; schide Sie's nor
mei'm Sohn, de kennt mei Schrift.“

Rücksichtsvoll.

„Ein zu netter, lieber Herr, der Doktor! Man kann ihn
noch so oft zum Essen einladen — er kommt nie!“

Ein Nörgler.

Tante (die soeben einen Brief von Karlchens Heimath er-
halten): „Denke Dir nur, Karlchen, Deine Mama hat zwei liebe
kleine Babys bekommen!“

Karlchen: „Das sieht Muttern ähnlich, gewiß hat sie die
Kerls irgendwo billiger bekommen, weil sie gleich zwei ge-
nommen hat.“

Kleiner Unterschied.

„Nun, wohin wird denn jetzt Frau Mayer ziehen, nachdem
ihre beiden Töchter verheirathet sind? Zu ihrem Schwiegersohn
nach Frankfurt oder zu dem nach Stuttgart?“

„Der eine möchte sie gern in Stuttgart haben, der andere
in Frankfurt!“

„Das sind ja recht wohlgezogene Schwiegeröhne!“

„Bitte, kein Mißverständniß! Der Frankfurter wünscht,
daß sie nach Stuttgart, der Stuttgarter, daß sie nach Frank-
furt ziehe!“

Robel.

Bantier (in der Soiree zu seiner Frau): „Sarahleben, trah'
der doch ä bissl de Ras', daß mer sieht Deinen neuen Brillant-
ring!“

Neues Wort.

„... Fräulein Anna und Karoline haben ja große Mitgift
— aber wie steht's um Fräulein Wanda?“

„O, die ist gerade die Mitgiftigste!“

Galgenhumor.

Gefängniß-Inspettor: „Habt Ihr noch einen Wunsch vor
Eurer Hinrichtung?“

Delinquent: „Das schon, aber —“

Inspettor: „Nun, so sagt's nur!“

Delinquent: „Wenn ich's nur noch erleben thät', wie's mit
China wird!“

Abgewunken.

„Nicht wahr, Fräulein Ottilie, mein Neffe ist ein präch-
tiger Kerl?! Das wäre ein Mann für Sie!“

„Für mich? O, da täuschen Sie sich, Herr General! ...
Was nützt mir der Mann, der immer nur den Hof, aber nie 'in
Haus machen kann!“

Vergebliche Frage.

A. (Fremder Herr): „Können Sie mir vielleicht die Wohn-
ung des Studenten Bummelsdorf zeigen?“

B. Student, betrunken, lallend): „Bebaure sehr! Die suche
ich gerade selbst, ich bin nämlich Bummelsdorf.“

Der billigste Platz.

Ein Bauer will mit seiner Frau zum ersten Male in's
Theater gehen. Er steht vor einer Anschlagssäule, will sich über
die Preise der Plätze orientiren und liest seiner Frau vor:

„1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., Stehplatz 50 Pf., Pro-
gramm 10 Pfg. Nun Frau, was meinst Du?“

Frau: „Na Alter, wir gehen Programm.“

Zu güttig!

Ein Arzt, welcher gelegentlich eines Krankenbesuches sich die
Hände wäscht, erhält zum Abtrocknen ein schmutziges Tischt-
tuch. Als er dasselbe nach allen Seiten wendet, um ein wenig-
stens noch einigermaßen sauberes Stüchchen zu finden, sagt die Pa-
tientin: „Nehmen Sie nur, Herr Doktor, es kommt ja doch in
die Wäsche!“

Amtsbericht.

In einem Bauerngehöft ist unter dem Rindviehbestand die
Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Ortsvorsteher,
welcher dies seiner vorgesetzten Behörde zu melden hat, damit
auf deren Veranlassung der Amtsthierarzt die verseuchte Stelle
besichtigt, sendet folgenden Bericht:

„Beim Landwirth G. hier ist die Maul- und Klauenseuche
ausgebrochen. Ich bitte, sofort den Herrn Amtsthierarzt zu
untersuchen, damit wir wissen, ob noch mehr Vieh von der
Seuche angesteckt ist.“

R...., Gemeindevorstand.

Berschnappt.

Karlchen: „Herr Schulze, Schwester Laura hat gestern bei
Tisch gesagt, Sie hätten den schönsten Schnurrbart, den sie je
gesehen hat.“

Herr Schulze: „Aber Karlchen, Du sollst doch nicht alles
wiedererzählen, was Du hörst.“

Karlchen: „Aber erlauben Sie mal, sie hat mir doch extra
fünf Pfennig geschenkt, damit ich es Ihnen wiedersagen soll.“

Ein Pantoffelheld.

Schulze: „Du, Müller, weißt Du, was Deine Cigarre vor
Dir voraus hat?“

Müller: „Nein, was denn?“

Schulze: „Sie darf ausgehen, Du aber nicht!“

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert, Verantwortlich: Franz Bommert
in Wiesbaden.

Nachgeliefert werden auf Wunsch die bisher
ersienenen Nummern des überaus spannenden
Romans

Moralische Verbrechen

von Nina Meyke.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den
„Wiesbadener General-Anzeiger“ bis zum
1. October cr. gratis.

Neubestellungen werden von unserer Expe-
dition, Mauritiusstr. 8, und unseren Zeitungs-
trägern jederzeit entgegen genommen.

Abonnementspreis: 50 Pf. monatlich
frei ins Haus.

Nur noch wenige Tage sind es bis zur Ziehung der
27. Großen Quedlinburger Pferde-Lotterie, die
in Verbindung mit dem Pferde- und Viehmarkte abgehalten
wird. Der erste Hauptgewinn ist eine hochelegante Equipage
mit 2 edlen Pferden und silberpl. Geschirren i. W. von
5000 M.; dann folgen 7 Stück zu diesem Zweck besonders
importirte edle belgische Zuchtstuten i. W. von 8960 M.;
die anderen 1592 Gewinne sind gediegene Erzeugnisse der
Industrie, als z. B. 10—12 prima Fahrräder, goldene und
silberne Taschenuhren, Leinen, Leinenwaaren (Tischgedecke,
Handtücher, Taschentücher), Silberwaaren, Operngläser,
Federwaaren, Reise-Utensilien, nützliche, für Jedermann
brauchbare Haus- und Wirthschafts-Gegenstände i. W. von
11 540 M. Verpackungskosten werden bei kleinen Gewinnen
nicht berechnet.

Die Quedlinburger Lotterie erfreut sich guten Rufes
ist die älteste und auch bekanntlich die beste derartiger
Lotterien, weil sie eine größere Anzahl nur werthvoller
Gewinne und daher die günstigsten Gewinnchancen bietet;
der nur geringe Vorrath an Loosen beim Generaldebit dürfte
bald geräumt sein. Es ist rathsam, sich bald mit Loosen
zu versehen. Ziehung am 4. October in Quedlinburg.